

Islam und Staat

Der Koran enthält nur wenige Bausteine für ein islamisches Staatswesen; allerdings ist die Gestaltung einer Gesellschaft, die nach islamischen Grundsätzen lebt, ein wesentliches Ziel. Eine bestimmte Staatsform (Monarchie oder Demokratie) ist nicht vorgeschrieben. Als Modell für islamische Staaten gilt daher das von Muhammad 622 gegründete Gemeinwesen in Medina. Dieses kann als jüdisch-muslimische Republik bezeichnet werden, in der weltliche und geistliche Autorität getrennt waren. Demokratie und Gewaltenteilung sind daher mit dem Islam seit seinen Anfängen vereinbar, wenn nicht sogar erwünscht.

Das vom Islam vorgesehene Wirtschaftssystem ist im Wesentlichen eine soziale Marktwirtschaft. Privateigentum ist geschützt, wobei Wälder, Gewässer und Luftraum Allgemeingut sein müssen. Wucher und Zinsen sind verboten, Spekulation auch.

Im militärischen Bereich sind Angriffskriege durch den Islam nicht rechtfertigbar. Nur zur Verteidigung ist der Kampf erlaubt. Den „Heiligen Krieg“ bzw. die Verbreitung des Glaubens durch „Feuer und Schwert“ sieht der Islam nicht vor – es handelt sich hier um ein weit verbreitetes Vorurteil.

In Koran und Sunna wird Minderheiten und Angehörigen anderer Religionen in einem islamischen Staat ein hohes Maß an Autonomie bzw. Schutz zuerkannt. Insbesondere werden Christen- und Judentum respektiert (Angehörige dieser beiden Religionen gelten auch nicht als „Ungläubige“, sondern als „Völker der Schrift“).

Das Bekenntnis zu einer Gesellschaft, in der auch das Andere seinen Platz hat, liegt auch folgender Presseaussendung der Islamischen Glaubensgemeinschaft für Österreich zugrunde:

Presseaussendung zum 8. Mai 2002

„Oh ihr Menschen. Wir haben euch von Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, dass ihr einander kennen lernen möchtet. Wahrlich, der Angesehenste von euch ist vor Gott der, der unter euch der Gerechteste ist.“ (Koran 49/14)

Der Islam steht für eine klare Haltung in bezug auf Rassismus. Rassismus widerspricht dem in dem zitierten Koranvers dargelegten göttlichen Prinzip der Vielfalt untereinander, welches zu gegenseitigem Austausch einladen soll. Gerechtigkeit als für alle Menschen verbindlicher Wert bildet dabei die ethische Grundlage für ein gedeihliches und friedliches Miteinander. Als Muslime stehen wir so mit ganzem Herzen hinter der Aufforderung „Nie wieder!“. Eingängig beschwört dieses Motto die Entschlossenheit, Faschismus und die damit verbundene menschenverachtende rassistische Politik keinesfalls zuzulassen. [...]

Gerade wenn man sich vor Augen führt, dass es keine Selbstverständlichkeit bedeutet, Demokratie in einem freien Land leben zu können, leitet sich daraus ein sehr bewusster Umgang mit

allen damit verbundenen Elementen wie Meinungs- und Glaubensfreiheit oder Bürgerrechten ab. Somit obliegt es uns, Zeitgeschichte auch für die Jugend in einer Weise darzustellen, dass die belastete Vergangenheit deutliche Vorgaben für unser Heute und für die Zukunft gibt.

Prof. Anas Schakfeh, Präsident

⇒ *Sie haben nun bereits verschiedene Bereiche des islamischen Rechts bzw. der islamischen Gesellschaft kennengelernt und diesbezügliche Texte, teils aus westlicher, teils aus islamischer Perspektive gelesen. Welche der in unserer Gesellschaft gängigen Klischees über die islamische Welt stehen offenbar zum Islam bzw. zur Scharia im Widerspruch? Fertigen Sie eine Liste an! Woher kommen die Unterschiede? Wie könnte man falsche Klischees in Zukunft vermeiden, ohne wieder neue zu produzieren?*